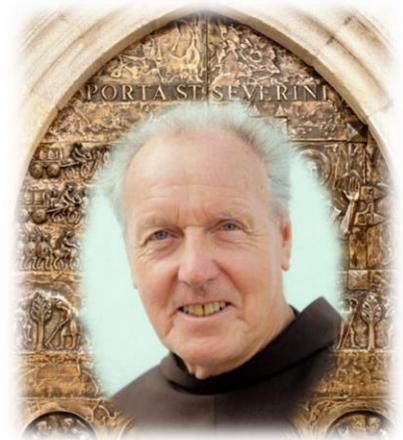




Gedanken zum Osterfest 2024

Alle Kolpingsfamilien beten am Montag in der Karwoche als Einstimmung in das Osterfest die Kreuzwegandacht. Wir gedenken dabei des Leidens Christi und bedenken auch, was die Gründe für dieses bittere Leiden sind und welche Folgen sich daraus auch für unser eigenes Leben ergeben. Wir schauen auch auf die Haltungen der Menschen, die mit diesem Geschehen in Verbindung stehen: Pilatus, die Mitglieder des Hohen Rates, die Schriftgelehrten, Pharisäer, Simon v. Cyrene, die Mutter Jesu, Veronika, die Frauen von Jerusalem, die Soldaten, Nikodemus, Josef v. Arimathäa, Johannes und die Frauen unter dem Kreuz, der Hauptmann.



Bedeutsam ist aber auch, dass wir die Motivation Jesu bedenken, dieses Leiden auf sich zu nehmen und ihm nicht auszuweichen. Was hat ihm Kraft gegeben, so etwas durchzustehen. Es war wohl die Erfahrung Gottes als des Vaters, von der die Evangelien z.B. bei der Taufe oder bei der Verklärung auf dem Berg berichten. Diese Erfahrung Gottes als den barmherzigen und liebenden Vater war ja auch Inhalt und der Grund seiner Verkündigung. Er stand da in der Linie der Propheten, die auch betonten, dass die Barmherzigkeit wichtiger ist als das Opfer.

Beim letzten Abendmahl hat Jesus ja schon hingewiesen, dass das bevorstehende Leiden nicht ein Unglücksfall oder ein Pech ist, sondern dass er darin seine unbedingte und bedingungslose Liebe zu den Menschen zeigen und damit seiner Sendung treu bleiben will. Er kündigt die Liebe zu den Menschen nicht auf, wo er am Kreuz verhöhnt und verspottet wird. Am Kreuz besiegelt er den Bund Gottes mit dem Menschen durch sein Blut. Er verliert dieses Vertrauen zum Vater auch in seiner Verlassenheit am Kreuz nicht, obwohl ihn sein Vater im wörtlichen Sinn am Kreuz hängen lässt und ihn nicht herunterholt, wie die Schriftgelehrten spotten. Er gibt sein Leben in die Hände seines Vaters.

Äußerlich endet sein Leben in einer Katastrophe. Er stirbt unter unsäglichen seelischen und körperlichen Schmerzen am Kreuz. Sein Anspruch, der Sohn Gottes zu sein, scheint überzogen zu sein, die Jünger verlassen ihn, weil sie um ihr Leben fürchten. Von der religiösen Institution wird er als Gotteslästerer verurteilt und damit ist er in den Augen der Menschen auch ein von Gott verstoßener Mensch. Gott lässt Jesus das Leben zu Ende leben, wie eben die oft so grausame menschliche Wirklichkeit ist. Nur einige Frauen halten unter dem Kreuz bei ihm aus.

Und doch ist das nicht das Ende Jesu. Gott lässt ihn im Tod nicht fallen, sondern schenkt ihm in der Auferweckung das Leben und damit bestätigt er ihn als seinen Sohn, als den von Gott gesandten. Maria von Magdala,



die Jünger und die Jüngerinnen erfahren Jesus als den Auferweckten, als den Lebendigen. Diese Erfahrung tragen sie dann in die ganze Welt hinaus und setzen ihr Leben dafür ein. In diesem gekreuzigten und auferweckten Jesus spricht Gott sein unwiderrufliches Ja zu uns Menschen.

In der Taufe hat Gott zu jeder und zu jedem von uns sein Ja gesprochen: Du bist meine geliebte Tochter, du bist mein geliebter Sohn. Zu Ostern, aber auch in jeder Feier der Eucharistie gedenken wir dieser Zusage Gottes zu uns, erneuert er den Bund mit uns Menschen. Möge dieses Ja Gottes uns immer wieder unser Leben mit Zuversicht und Vertrauen erfüllen, dass das Leben gut ist und dass wir dadurch dankbar und vertrauensvoll unser Leben annehmen können.

In diesem Sinn wünsche ich euch allen, Schwestern und Brüder, ein frohes und gesegnetes Osterfest, euer P. Severin.